

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Dr. Robert Ley, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Dr. Robert Ley, Bischofswerda, Markt 1.

Verleger: Dr. Robert Ley, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Dr. Robert Ley, Bischofswerda, Markt 1.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 260

Dienstag, den 5. November 1940

95. Jahrgang

Dr. Ley über das kommende Sozialwert

Des Führers Kriegs- und Friedensziel: Das Wohlergehen des deutschen Volkes

Berlin, 4. Nov. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley sprach am Montagvormittag auf dem Betriebsappell eines Berliner Werkes der Rüstindustrie über das in Vorbereitung befindliche deutsche Sozialwert, das eine umfassende Neuordnung des gesamten deutschen Arbeitslebens bringen wird.

Dr. Ley gab in seiner Rede einen Überblick über die Einzelheiten dieser weit vorausschauenden, ihrer Verwirklichung unmittelbar nach dem Kriege entgegenstehenden Pläne des Führers zur Sicherung einer geordneten Zukunft aller schaffenden Deutschen. Die Voraussetzungen dafür, so betonte er eingangs, erstrebt sich das deutsche Volk im gegenwärtigen Kriege, der endgültig die Lebensbedingungen sichern sollte, deren das reichliche hochwertige deutsche Volkstum, der Einzelne wie die Gemeinschaft im ganzen, zur vollen Entfaltung bedürftig ist. „Den Sieg“, so rief Dr. Ley unter begeisterter Zustimmung der Massen aus, „kann uns niemand mehr nehmen! Fast in ganz Europa, vom Nordpol bis hinunter zum Atlantischen Ozean und zum Mittelmeer, stehen Deutschland und Italien als die unangefochtenen Mächte der Erde überhaubt!“

Dr. Ley wies darauf hin, daß der Führer neben der an sich schon gigantischen Aufgabe der Führung der deutschen Kriegsvorkämpfer jede freie Stunde zur genauesten Überwachung der Vorkämpfer, deren schnelle Durchführung die ausdauernde Mitarbeit der Front wie der Heimat anerkennt und lobt. Im Vordergrund dabei steht das Wohl einer unerschütterlichen Altersversorgung aller Schaffenden, das bereits festgelegt ist. Alle wertvollen Schaffenden ohne Unterschied, die Arbeiter wie die Angestellten, Bauern, Beamte und Handwerker, werden, so sagte Dr. Ley, in der Sicherung eines Lebensabend einig und allein honoriert werden. Was sie als Vorkämpfer für die Volksgemeinschaft geleistet haben und was sie tun bereit sind, das ist gewordene Mensch sollte nicht länger verstoßen werden. Der alte Mensch soll nach einem von Pflicht und Ehre erfüllten Leben seinen berechtigten Anspruch auf Versorgung im Alter gewahrt werden.

Im engsten Zusammenhang mit dieser vorrangigsten Teilaufgabe steht die Schaffung eines alle Arbeitsfragen vollumfänglich regelnden sozialen Erziehungswertes, der sich von geradem revolutionärem Ausmaß aus. Auf diesem Gebiet sind alle früheren Bemühungen nichts anderes als kümmerliches Nadelwerk gewesen. Das Sozialwert umfasst zunächst Einzelmaßnahmen für die Gesundheitsförderung. Die Gesamterhaltung des schaffenden Menschen steht danach unter dem maßgebenden Gesichtspunkt des

Vorbeugens mit Hilfe laufender Untersuchungen durch Betriebsärzte und unter Schaffung von Gesundheitsstationen, die auch im Mittelpunkt der künftigen Gemeinschaftshäuser der Partei stehen sollen. Was in dieser Beziehung heute geschaffen sei, stelle nur einen Beginn dar. Selbstverständlich gehören zu diesem Aufgabenbereich weiter alle Maßnahmen für gesunde Arbeitsbedingungen und ähnliches.

Ein anderes großes Werk, dessen erster Entwurf schon fertiggestellt sei, sei das Erholungswerk für den schaffenden Deutschen, das auszunutzen in gewissen Zeitschnitten für jeden geradezu eine Pflicht sein werde. Hinzu kämen ein umfassendes Freizeit- und Wochenendwerk sowie ein Berufsberatungswerk, das die entscheidenden Fragen der beruflichen Fortbildung nach großzügigen Gesichtspunkten regeln wird.

Was zu den revolutionären Maßnahmen der entsprechenden Reichsverordnungen werde eine Reichsplanung gehören, die die nach Gefahr, Schwere, Verantwortung und Leistung zu messende Arbeitskraft bewerte.

In weitestgehendem Maße solle nach Kriegsende auch die Freizügigkeit des schaffenden Menschen in der Bestimmung über sich selbst und seine Arbeitskraft wiederhergestellt werden, wobei allerdings eine Regelung gefunden werden müsse, die zugleich auch die nötigen Kräfte für die unübersehbare Fülle der in Zukunft innerhalb und außerhalb des Reiches zu meistenden Probleme sicherstelle.

Klein- und Kleinstwohnungen, die die Entwicklung der Familie nur hemmen, werden im zukünftigen Wohnungsbauprogramm keinen Platz mehr haben. Mindestanforderungen für eine Familie sind unter geordneten Umständen eine große Wohnfläche, drei Schlafräume, ein Balkon und eine Duschanlage.

Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront innerhalb des ersten Jahres nach Kriegsende für 6½ Milliarden Reichsmark Sozialleistungen in Form von Erholungsheimen, Hotels, Seebädern, einer AdR-Flotte von Schiffen usw. durchzuführen.

„Jedem einzelnen von Euch“, so schloß Dr. Ley, „soll es nach dem Willen des Führers nach Abschluß dieses Krieges in einem vorbildlich aufgedauten Deutschland besser gehen. Eure tätige und überdauernde Mitarbeit am Siege soll nicht umsonst gewesen sein.“

Der Betriebsappell schloß mit einem begeisterten Bekenntnis zum Führer, der sich, wie aus den Darlegungen Dr. Leys hervorzuheben, jeder Einzelheit des kommenden beispiellosen Sozialwertes mit väterlicher Sorge zuwendet und dessen oberstes Ziel es ist, nach heftigstem Kriege das Wohlergehen der deutschen Nation für alle Zukunft zu sichern.

Balkanischdial

Seitdem man von einem europäischen Staatenraum neu-geschichtlicher Prägung sprechen kann, stand der Balkan ständig im Brennpunkt von Interessentkämpfen und politischen Intrigen, die sich allerdings im wesentlichen aus der Mentalität des Balkanmenschen selbst ergaben. Trotzdem soll nicht geleugnet werden, daß die Balkanvölker, nachdem sie sich in harten Kämpfen vom ottomanischen Joch befreit hatten, bemüht waren, sich zusammenzuschließen, um als einheitlicher Raum eine Politik auf Gegenseitigkeit ohne Bindung an andere Staatengruppen zu betreiben. Doch diese Bestrebungen, die führende Männer des damaligen Balkans vertraten, scheiterten sämtlich an der politischen Unfertigkeit ihrer Völker. So konnte es auch geschehen, daß der Balkan schon eine Reihe Jahre vor dem Weltkrieg in die Einflusssphäre von zwei gegeneinander eingestellten Großmächten des zaristischen Rußland und der österreichisch-ungarischen Monarchie gelangte, wodurch eine klare innen- und außenpolitische Haltung der Balkanvölker gerade in dieser unruhigen Zeitperiode unmöglich wurde. Nach dem Weltkrieg, der mit dem Zusammenbruch der erwähnten Großmächte endete, geriet der Balkan, soweit er sich auf die Seite der Alliierten geschlagen hatte, durch die Gunstbezeugungen Frankreichs und Englands nur allzu schnell in westliches Fahrwasser, womit England im wesentlichen wirtschaftliche, Frankreich dagegen politische Ziele verfolgte. Beide Richtungen trafen sich schließlich auf der Linie möglichst weitgehender Niederhaltung und Ausbeutung der Balkanstaaten mit dem militärischen Hintergedanken, zu gegebener Zeit in Verbindung mit der Tscheko-Slowakei und Polen den Balkan als östliche Aufmarschzone gegen ein wieder erhaltendes Deutschland benutzen zu können.

Es liegt eine gewisse Tragik im politischen Lebenslauf des Balkans nach dem Weltkrieg, daß die meisten seiner Staaten sich gerade mit den Großmächten solidarisch erklärten, die die wirtschaftspolitische Ausnutzung des Balkans als Zielsetzung betrieben. Die intellektuellen Kreise ließen sich von der westlichen Scheinkultur leiten, die Frankreich und England bemüht in den Hauptstädten der einzelnen Länder verbreiteten. Die niederen Volksschichten besaßen dagegen auch jetzt noch nicht soviel politische Schulung, um real zu denken und ihre Interessen wirkungsvoll zu vertreten. Erst in der weltwirtschaftlichen Depression um 1930, sowie später, als die Balkanstaaten trotz ihrer eigenen Mäße auf Anordnung der Westmächte zur Teilnahme an den Sanktionen gegen Italien im Abessinienkrieg gezwungen wurden, erkannten zwei Staatsmänner des Südbalkans, König Alexander von Jugoslawien und Kemal Atatürk, der Schöpfer der neuen Türkei, daß sich der Balkan in außenpolitischen Hinsicht befand, die jeder geordneten Entwicklung des eigenständlichen Lebens seiner Völker und der natürlichen Angliederung an den mitteleuropäischen Raum zuwiderläufig. Diese beiden Staatsmänner faßten den Entschluß, einen Balkanbund zu bilden, um damit den Südbalkan aus den verschiedenen Einflusssphären herauszunehmen und politisch auf feste eigene Grundlage zu stellen. Es erwies sich aber auch jetzt trotz aller Bemühungen dieser beiden Männer erneut, daß die Balkanstaaten für solche Lösungen noch nicht geeignet waren. Die Nachwirkungen des Weltkrieges und die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge hatten starke politische Spannungen zwischen den einzelnen Staaten aufrechterhalten. Griechenland und Rumänien standen in einem wenig freundschaftlichen Verhältnis zu Bulgarien, Bulgarien und Ungarn andererseits hatten nicht verstanden, daß sich die übrigen Balkanstaaten auf ihre Kosten bereichern hatten. Wenn auch rein äußerlich ein Balkanbund entstand, so entsprach er doch keineswegs den Vorstellangen seiner Gründer. Inzwischen wurde König Alexander bei einem Besuch in Marseille ermordet und man vermutete nicht zu Unrecht, daß dieses Attentat mit den Bestrebungen zusammenhing, die der König auf dem Balkan verfolgte. Auch Kemal Atatürk starb, so daß auch in der Türkei die führende Persönlichkeit, die dem Geschick des Balkans eine andere Wendung hätte geben können, ausgeschieden war.

Wenn in der Folgezeit die Politik der einzelnen Staaten des Jenseitigen Balkanbundes zunächst noch die gegebenen Richtlinien außenpolitischer Unabhängigkeit und der wirtschaftlichen Anpassung an den mitteleuropäischen Raum beibehielt, so setzte sich doch der englisch-französische Einfluß in den „Salons“ der Hauptstädte wieder durch und führte bei Kriegsausbruch 1939 zu jener gefährlichen Haltung, die eine nur teilweise bzw. Scheinbare Neutralität verschiedener Staaten bedeutete. Damit war das lose Band der politischen Einheit der Balkanstaaten wieder zerrissen. Wenn in den kritischen Tagen des Kriegsausbruchs dennoch auf dem Balkan Ruhe blieb, so ist dieser Erfolg in erster Linie der schnellen Niederwerfung Polens durch Deutschland einerseits und der Wachsamkeit Italiens andererseits zu verdanken gewesen. Man erkannte im Laufe des September 1939 auf dem Balkan instinktiv die überlegene Macht der Achse, so daß man auch in den Ländern zurückhaltender wurde, die mit ihren Sympathien auf Seiten der Westmächte standen. Der weitere Verlauf des Krieges zugunsten der Achse, die Erfahrungen, die Norwegen, Holland und Belgien mit ihrer Scheinneutralität bzw. englischen „Freundschaft“ gemacht hatten, wirkten stark ernüchternd. Aber auch die zielbewusste Wirtschaftspolitik des Reiches, die den Balkan erkennen ließ, daß seine Völker in diesem Kriege ausschließlich vom mitteleuropäischen Raum abhängig waren, hat im weiten Maße die leicht entzündbaren Gemüter gewisser Balkanvölker zur Ruhe gezwungen und die Bereinigung einiger dringender Streitfragen im Zuge der kommenden Neuordnung auf friedlichem Wege ermöglicht. Einige Staaten des Balkans, Rumänien und Bulgarien, hatten sich der Staatsauffassung der Westmächte an ihre Außenpolitik wurde vom westdemokratischen Einfluß gereinigt. Auch Jugoslawien, das bis zur letzten Zeit noch englischen Agenten freie Tätigkeit ließ und mancherlei innerpolitische Unklarheiten begangen hat, bemüht sich heute, eine streng objektive Haltung zu bewahren. Wenn Griechenland als südlicher Balkanstaat trotz der bösen Erfahrungen anderer Völker doch noch den britischen Einflüssen nachgab und nun-

Wachsende Trümmerhaufen in London

Amsterdam, 4. November. Auch am Montag haben, wie das britische Luftfahrtministerium weiß, deutsche Flugzeuge in London als auch die Midlands und Ostengland angegriffen.

Von dem Ausmaß der Verwüstungen, die die deutsche Luftwaffe in London angerichtet hat, bekommt man eine ungefähre Vorstellung, wenn man aus einer Schilderung des „Daily Sketch“ erfährt, daß in nur 4 Tagen eine einzige, lediglich 280 Mann umfassende Abteilung der zahlreich eingestiegenen Pioneerverbände rund 80 000 Zentner Mauerwerk und über 1000 Zentner Holzstrümmen beseitigt hat. Bekanntlich sind über tausende von Soldaten und Werksblößen für diese Aufräumarbeiten herangezogen worden.

Überdies meldet „Daily Sketch“, daß es besondere Aufräumungsabteilungen gebe, die nur aus deutschen Juden zusammengesetzt seien. Aus Vorsichtsgründen würden diese Abteilungen jedoch nicht bei militärischen Objekten eingesetzt. Insofern ist an dieser Bemerkung einmal die Tatsache, daß es diese Juden fertiggebracht haben, sich von gefährlicheren militärischen Beschäftigungen zu drücken, und zum anderen, daß die Aufräumungsarbeiten sich häufig auf militärische Objekte erstrecken, obwohl diese doch laut Informationsministerium niemals getroffen werden.

Wie der englische Nachrichtendienst bekanntgibt, kam es auf der Straße Babbington-Benjanze zu einem folgenschweren Eisenbahnunglück. Ein Expresszug, der auf dieser Strecke fabrikmäßig verkehrte, sei unterwegs „infolge Schienenabends“ verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen seien 24 Personen getötet und 80 verletzt worden.

„Auf alles gefaßt“

Auch der britische Innenminister Herbert Morrison, der am Sonntagmittag im englischen Nachrichtendienst über die Folgen der deutschen Luftangriffe und die Gegenmaßnahmen der britischen Regierung sprach, gab gerade kein sehr optimistisches Bild von der Lage, wenn er an den „alltäglichen und allnächtlichen“ Regnen von Tod, Feuer und Verderben erinnerte, der auf die Bevölkerung Englands „herabregelte“. Er meinte, „das Volk Englands sei auf alles gefaßt“ und warnte dringend vor dem Defätismus, mit dem man nur dem Feinde in die Hände spielen und zu einem allgemeinen Chaos beitragen würde. Ein Chaos aber bedeute Englands Niederlage.

Blünderungen in London

In diesem Zusammenhang ist ein Bericht der Agentur United Press aus London bemerkenswert, der die Erregung der britischen Öffentlichkeit über „gefährliche Blünderungen“ widerspricht. Scotland Yard habe besondere mobile Einheiten einset-

müssen, um den Blünderern das Handwerk zu legen. Einige Zeitungen geben nach diesem Bericht sogar so weit, gegen diese Blünderer, die unter den nach den Luftangriffen auf den Straßen herumliegenden wertvollen Waren reiche Beute finden, die Todesstrafe zu fordern. „Sunday Dispatch“ meint in einem Leitartikel, die Zeit vor 100 Jahren scheint für London zurückgekehrt zu sein, wo man für den Diebstahl wertvoller Dinge gehängt werden konnte. Jetzt sollten aber „gewisse Leute“ auch wieder schnell gehängt werden können. Selbst Mitglieder des Luftschutzes hätten der Versuchung nicht widerstehen können. Die Blünderungsfälle, die durch die Londoner Gerichte abgeurteilt wurden, seien von 140 im September auf 260 im Oktober angestiegen. Die meisten Blünderer seien Jugendliche, teilweise noch im schulpflichtigen Alter. Unter den bekanntgewordenen Fällen befinden sich aber auch zwei Soldaten und ein Mitglied der Heimwehr.

Niederträchtige britische Zwerflüge

Italienische Luftwaffe kämpft mit gleicher Todesverachtung Seite an Seite mit den deutschen Fliegern

Berlin, 4. November. Nach einer United-Press-Meldung aus London vom 4. November, die offensichtlich den Zweck verfolgt, Mißstimmung zwischen der deutschen und der italienischen Luftwaffe herbeizuführen, haben deutsche Sturzbomber bei einem Angriff auf einen Geleitzug vor Folkestone ein Schiff in Brand geworfen, ein zweites versenkt und weitere Schiffe beschädigt. Während die deutschen Flieger ihren Angriff trotz heftigsten Fallschirms durchführten, habe ein italienisches Geschwader, das an dem Angriff beteiligt gewesen sei, beim Einlegen des Fallschirms wieder lehrigemacht.

Es handelt sich bei dieser Meldung um den keineswegs überraschenden niederträchtigen Versuch der britischen Propaganda, den Wert der italienischen Luftwaffe, die heute mit gleicher Todesverachtung Seite an Seite mit den deutschen Fliegern Vergeltungsangriffe gegen England vornimmt, in den Augen der Welt herabzusetzen. Von zuständiger deutscher Stelle wird festgestellt, daß italienische Flieger an diesem Angriff auf einen britischen Geleitzug vor Folkestone überhaupt nicht beteiligt waren. Mit dieser amtlichen Feststellung ist also einer der zahlreichen von London in die Welt gesetzten Zwerflüge der Boden entzogen worden.